Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 6 (1963)

Heft: 2

Artikel: Der Nachlass Heinrich Bullingers in der Zentralbibliothek Zürich

Autor: Staedtke, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berger Meisters zusammengeht, wäre zu untersuchen, ob diese Verse nicht von ihm selbst stammen, zumal Philipp von Abt Heinrich I. am 23. Februar 1200 die Klostervogtei übertragen worden war. Sogar eine hübsche Rechentabelle fehlt nicht in der vielseitigen Handschrift. Nicht umsonst hat Ildephons Straumeyer († 1743) auf die Innenseite des Vorderdeckels geschrieben: Ein altes und sehr bedeutendes Buch: «liber antiquus et valde insignis»!

Nunmehr drängt sich die Frage auf: Wie sind diese neun Handschriften in ihr Versteck gekommen? Die Antwort ist nicht leicht zu geben. Halten wir fest, daß Stadler sie in seinem schon oft zitierten ausführlichen Katalog von 1787 noch eingehend beschreiben kann. Anderseits fehlt die im letzten Jahrhundert übliche Numerierung der Handschriften, die, soweit ich bis jetzt sehen kann, Pertz als erster im 7. Band seines «Archivs» in seiner Reisebeschreibung nach Engelberg 1837 zitiert. In diese fünfzig Jahre fallen die Wirren der Französischen Revolution. In Engelberg wurden erst nach dem Aufstand Nidwaldens französische Truppen einquartiert. Der Hauptmann Chenier hatte bald die Schätze der Biblio-

thek entdeckt und nahm sich ihrer handgreiflich an. Minister Stapfer mußte bei General Lecourbe energisch protestieren. Der Briefwechsel verdiente, veröffentlicht zu werden. War es bei dieser Gelegenheit, daß man wenigstens einen Teil, gerade weniger auffallende Werke, in Sicherheit bringen wollte? Warum hat man aber die Bücher nach den turbulenten Zeiten nicht wieder hervorgeholt? Ist es denkbar, daß Karl Stadler, der 1803 zum Abte gewählt wurde und bis 1822 regierte, ob seiner vielen Sorgen diese Handschriften vergaß? Wir wollen noch eine andere Möglichkeit erwähnen. In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die Galerien des Großen Raumes umgebaut. Wahrscheinlich sind die Handschriften ausgelagert worden. Am heutigen anliegenden Fundort hatten damals die Klosterschüler ihren Schlafsaal. War es ein übler Studentenulk, der die neun verschwinden ließ? Oder stand noch eine schlimmere Absicht der Arbeiter dahinter? Eine klare Antwort wird wohl nie gegeben werden können. Das soll niemand hindern, sich des neuen glücklichen Besitzes zu freuen, der uns einlädt, die Vergangenheit unseres Hauses und seiner Bibliothek auf neue zu erforschen.

JOACHIM STAEDTKE (DÜBENDORF/ZÜRICH)*

DER NACHLASS HEINRICH BULLINGERS IN DER ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

geschichte in Zürich. Mitarbeiter am «Corpus Reformatorum» und beauftragt mit der Edition der Werke und Briefe Heinrich Bullingers. Er verfaßte u.a. «Die Theologie des jungen Bullinger», 1962, und daneben über 30 zum Teil grössere Aufsätze und Artikel zur schweizerischen Reformationsgeschichte. (Anmerkung der Redaktion)

^{*} Joachim Staedtke, geb. 1926 in Deutschland. Studium der Theologie an den Universitäten Mainz, Göttingen und Zürich. Nach dem theologischen Staatsexamen sieben Jahre reformierter Pfarrer in Nordwestdeutschland. 1958 Promotion zum Dr. theol. an der Universität Zürich. Seit 1963 Oberassistent an der Forschungsstelle für schweizerische Reformations-

Der Tod des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 und die Folgen der Niederlage des reformierten Heeres im Zweiten Kappeler Krieg stürzten das in Zürich begonnene Werk der Reformation in die schwerste Belastungsprobe seiner jungen Geschichte. In dieser kritischen Situation legte die Stadt Zürich das von Zwingli begonnene und jetzt bedrohte Werk der Glaubenserneuerung in die Hände eines erst siebenundzwanzigjährigen Jünglings. Dieser junge Mann war Heinrich Bullinger.

Bullinger wurde am 18. Juli 1504 in Bremgarten geboren. Die heimatliche Trivialschule sah schon den vierjährigen Knaben als aufgeweckten Lateinschüler in ihren Mauern. Dabei war die Bremgartner Schule eine durchaus anspruchsvolle Bildungsstätte. Keine geringeren Geister als der Minnesänger Walter von Rheinau, der Zürcher Chorherr Konrad von Mure, der Humanist Nikolaus von Wile, der Dramatiker Johannes von Al und der Chronist Wernher Schodoler haben von dieser Schule ihre erste Ausbildung empfangen.

Den zwölfjährigen Scholaren finden wir in Emmerich am Niederrhein. Die dortige Stiftsschule war durch den Humanismus und die Devotio Moderna reformiert worden. Ihre beachtliche philologische Potenz verdankte sie dem großen niederländischen Humanisten Alexander Hegius, der 1474 ihr Leiter wurde. Drei Jahre lang hat der junge Bullinger hier geistige Fundamente für sein späteres Wirken legen können. Der ethische Spiritualismus als vornehmste Erscheinung des spätmittelalterlichen Reformhumanismus und der Devotio Moderna ist auch im Lebenswerk des späteren Reformators noch deutlich spürbar.

Im Sommer 1519 bezog Bullinger die Artistische Fakultät der Universität Köln. Hier erlebte er die Entscheidung seines Glaubens und die Hinwendung zur Reformation. Ort und Zeit dieser Konversion sind erstaunlich, da die Universität Köln. sich in diesen Jahren dem neuen Geist ver-

schloß und an der Via Antiqua festhielt. Andererseits war Köln nicht in dem Maße von der Agitation gegen den Humanismus bestimmt, wie es in den Jahren der Dunkelmännerbriefe scheinen mochte. Es gab gute Humanisten dort, denen auch Bullinger zeitlebens durch Briefwechsel verbunden blieb. Aber gerade die aristotelische Schulung, der sich Bullinger in Köln unterzog, bewirkte eine allmähliche, jedoch stetige und schließlich radikale Abwendung vom Geist des Mittelalters. Sein Weg zur Reformation wurde ihm durch keine Anregung eines Menschen gewiesen, sondern ausschließlich durch das Studium von Büchern vorgezeichnet, unter denen neben den Werken der Kirchenväter die Heilige Schrift den wichtigsten Platz behauptet. Als Bullinger im Alter von 17 Jahren sein Kölner Studium mit der Promotion zum Magister der Freien Künste abschloß, war er bereits ein evangelischer Christ.

Am 3. Februar 1523 berief ihn der letzte Abt des Zisterzienserklosters zu Kappel am Albis, Wolfgang Joner, zum theologischen Lehrer an eine dort zu gründende Klosterschule. Fünf Jahre hat Bullinger diese Schule geleitet, bis er im Jahre 1529 Pfarrer in seiner Heimatstadt Bremgarten wurde. Nach seiner durch die Wirren des Zweiten Kappeler Krieges bedingten Vertreibung aus Bremgarten wurde Bullinger am 9. Dezember 1531 auf Ratsbeschluß Nachfolger Zwinglis als Prediger am Großen Münster in Zürich. Mit 27 Jahren war er der erste Antistes der Zürcherischen Kirche und als solcher der Retter und Vollender der Zürcher Reformation.

Es ist hier nicht der Raum, der historischen und theologischen Bedeutung dieses Mannes gerecht zu werden. Nur zu allgemeinem Verständnis seien wenige Dinge aus seinem Schaffen genannt. Bullinger ist es gewesen, der im Verein mit seinem Kollegen Leo Jud die erste reformierte Kirchenordnung schuf, die im wesentlichen dreihundert Jahre in Geltung blieb und das Bild der Zürcher Kirche geprägt hat. Über die

Grenzen Zürichs hinaus hat er insofern die Grundlage für die Einheit der reformierten Kirchen in aller Welt geschaffen, indem er sich 1549 mit Calvin zum sogenannten Consensus Tigurinus einigte. Das umstrittene und kirchentrennende Lehrstück, nämlich die Lehre vom Abendmahl, wurde durch diese Zürcher Übereinkunft gerade zu einer tragfähigen Voraussetzung für die Weiterentwicklung der reformierten Kirchen. Bullinger ist auch der Schöpfer der protestantischen Föderaltheologie, die mit der Zentralisierung des biblischen Bundesgedankens die evangelischen Völker zu politischem und sozialem Verantwortungsbewußtsein wachgerufen hat. Er war es auch, der die Stadt Zürich im 16. Jahrhundert zu einem ökumenischen Zentrum der Gastfreundschaft für Glaubensflüchtlinge machte. Man denke nur an die von der englischen Königin Maria vertriebenen Protestanten oder an die Evangelische Gemeinde Locarno, die im Zürich Bullingers ihre neue Heimat fand. Auch muß man Bullinger als den bedeutendsten Bekämpfer des Täufertums ansehen, den es jemals gab. Sein Einfluß auf die Gestaltung der reformierten Kirchen in der Schweiz, in England, in Holland und auf dem Balkan ist noch nicht abzuschätzen. Die Bedeutung dieses Mannes wird man aber erst vollständig ermessen können, wenn man sich mit seinem literarischen Werk beschäftigt, das er hinterlassen hat. Eine der vornehmsten Stätten, die diese Schätze hütet, ist die Zentralbibliothek in Zürich. Von dem dort befindlichen Nachlaß Bullingers soll in der Folge die Rede sein.

Die gedruckten Werke beanspruchen das erste Interesse. Bullinger hat zwei Jahre vor seinem Tode eine Autobibliographie seiner gedruckten Werke angefertigt. Das unveröffentlichte Autograph ist uns erhalten im Manuskriptband F 98 unter dem Titel «Omnium Operum Heinrychi Bullingeri Catalogus, dispositus in tomos decem» (Abb. 1). Hier berichtet uns Bullinger, daß er 69 verschiedene gedruckte Werke ver-

OMNIVM OPERY HEINRYCHI BULLI: GERI CATALOGUS, DISPOSITUSIN TOMOS.

faßt habe. Zum Schluß bemerkt er ausdrücklich: «Wenn irgendwelche anderen Bücher unter meinem Namen erschienen sind, so habe ich sie nicht herausgegeben.» Trotz dieser Versicherung sind diese Angaben unvollständig. Gedruckt wurden von Bullinger bis zu seinem Tode im Jahre 1575 insgesamt 119 verschiedene Werke. Fünf seiner Manuskripte wurden postum herausgegeben, so daß Bullingers Bibliographie 124 verschiedene Titel zählt. Hierin nicht eingeschlossen sind kleinere Arbeiten, die es nicht auf den Umfang eines Buches bringen. Auch Traktate von der Art, wie sie später die Miscellanea Tigurina herausgegeben haben, sind hier nicht mitgezählt worden. Von den 124 größeren Werken besitzt die Zentralbiblithek 121. Sie darf also nahezu das gesamte gedruckte Werk Bullingers ihr eigen nennen. Rechnet man nun aber die verschiedenen Auflagen und Übersetzungen dieser Werke hinzu, so ergibt sich naturgemäß ein anderes Bild. Die Gesamtbibliographie Bullingers beläuft sich auf über 700 Titel. Die Zentralbibliothek Zürich besitzt im ganzen etwa 450 gedruckte Werke, also mehr als die Hälfte. Keine andere Bibliothek bringt es auf eine so stattliche Anzahl.

Eine zweite Gruppe bildet der Nachlaß der ungedruckten Werke. Hier sind uns noch Einzelangaben versagt, da die bibliographische Bestandesaufnahme noch nicht abgeschlossen ist. Vermutlich dürfte der Umfang der handschriftlichen Arbeiten größer sein als der der gedruckten Werke. Nach einer groben Schätzung, die freilich unverbindlich sein muß, besitzt die Zentralbibliothek sechzig Prozent dieses Materials.

Etwa dreißig weitere Prozent werden sich im Zürcher Staatsarchiv befinden. Der Rest verteilt sich auf andere Bibliotheken. Hierbei sind wiederum die Briefe nicht mitgezählt.

Diese bilden eine dritte Gruppe. Bullinger war ein großer Briefschreiber. Sein uns erhaltener Briefwechsel ist allein umfangreicher als der Zwinglis, Luthers und Calvins zusammengenommen. Der Zwingli-Verein in Zürich, der sich die Pflege der Zürcher Reformationsgeschichte zur Aufgabe gesetzt hat, ist seit Jahrzehnten bemüht, diese Briefe zu sammeln, um sie für eine mögliche Edition bereitzuhalten. Diese Sammlung ist in der Zentralbibliothek deponiert und enthält bereits mehr als 12 000 Briefe. Sie wird noch ständig erweitert. Gerade aus den Beständen der Zentralbibliothek vermochte der Verfasser dieser Zeilen die Sammlung um viele unbekannte Briefe zu ergänzen. Mit diesen Bemühungen ist der Zwingli-Verein im Begriff, in der Zentralbibliothek die größte Briefsammlung des 16. Jahrhunderts anzulegen. Die Entwicklung und Geschichte der protestantischen Kirchen in den Jahrzehnten nach dem Durchbruch der Reformation wird sich erst vollständig erforschen lassen, wenn dieser große Schatz einmal gehoben sein wird.

Aus der Fülle dieses Nachlasses seien einige Stücke angeführt, die uns einen allgemeinen Überblick über das Leben und Werk des Reformators gestatten.

Das früheste literarische Zeugnis Bullingers ist ein Schulbuch aus den Studienjahren in Emmerich und Köln. Es vereinigt 19 verschiedene Manuskripte und Drucke, die in ein Pergamentfragment gebunden sind. Die Titelseite (Abb. 8) zeigt zwischen den Zeilen des Pergamenttextes die Handschrift des Dreizehn- oder Vierzehnjährigen. Der im Ausland weilende Student schmückt den Kopf seines Buches mit heimatlichen Wappen und dem Besitzvermerk. Unter den vier großen Wappen auf der Titelseite ist das zweite von rechts

dasjenige der Familie Bullingers aus Bremgarten, über das der Antistes später berichtet « (Die Bullinger in Bremgarten) sind geistlich und weltlich Stands gewäsen und haben alle gleich ein Zeichen oder Waapen geführt, namlich ein schwartzen Annäglen wie auff den Müllisteinen gesehen wird, in einem gelben Feld.» (Zitiert nach: Zürcher Taschenbuch 1930, Seite 7). Unter den Wappen liest man die Eintragung «Jhesus: Maria». Sie ist ein Hinweis auf den noch unberührten katholischen Glauben Studenten. Die Manuskripte und Randglossen dieses Schulbuches sind ein unschätzbares Dokument für die Erforschung der katholischen Frühzeit unseres Reformators. Neben diesem wurde vor drei Jahren ein weiteres Schulbuch aus der Kölner Zeit in einem New Yorker Antiquariat entdeckt. Dank dem finanziellen Einsatz des Robert-J.-F.-Schwarzenbach-Fonds durfte auch dieses wertvolle Stück nach Zürich zurückkehren.

Obwohl er niemals Theologie studiert hatte, wurde Bullinger im Februar 1523 zum theologischen Lehrer an die Klosterschule nach Kappel berufen. Durch diese Berufung wurde die Kappeler Schule die erste Ausbildungsstätte reformatorischer Prägung auf Schweizer Boden. Zwinglis Prophezei wurde erst später gegründet. Der achtzehnjährige Dozent begann seine Tätigkeit mit einer Vorlesung über Vergils Äneis und das Johannesevangelium. In dem täglich vierstündigen Trivialunterricht, den er für die damalige Zeit hochmodern gestaltete und in dem die beachtenswerte Schulreform des niederländischen Humanismus ihren Einfluß geltend machte, behandelte er den alten Donat, Erasmus, Melanchthon, Rudolf Agricola, Boethius, Cato, Ciceros Rede für Manilius und die Verschwörung des Catilina von Sallust. Neben diesem humanistischen Lehrbetrieb hielt er sechsstündige theologische Vorlesungen über das Neue Testament. Von den 27 Büchern des Neuen Testamentes hat Bullinger in seiner Kappeler Zeit mindestens 21 nach reformatorischer Lehre ausgelegt. Diese Vorlesungen bewirkten innerhalb von zwei Jahren die Reformation des Klosters Kappel und seiner Umgebung. Von den humanistischen Vorlesungen ist uns so gut wie nichts erhalten geblieben. Dagegen haben wir die Originalhandschriften fast aller theologischen Vorlesungen aus Kappel in der Zentralbibliothek wiederfinden können. Sie befinden sich jetzt in den Manuskriptbänden D4, D139, D149 und F11. Eine der bedeutendsten theologischen Leistungen des zwanzigjährigen Lehrers ist seine Vorlesung über den Römerbrief vom Februar/März 1525.

DER ERST TEIL VBER
DIE EPISTEL PAVLI ZVON
ROMIEREN: WELCHER IN
halt 1111 bucher/vober V.

die eesten Capittel; in

xxvi letgen
gehandler.

Sie zeugt von dem schweren Ringen um die biblische Wahrheit, das die Durchbruchsjahre der Reformation kennzeichnet. Wie das Titelblatt zeigt, wurden die Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten. Dieser merkwürdige Umstand erklärt sich einerseits aus dem niedrigen Bildungsstand der Kappeler Zisterzienser am Ausgang des Mittelalters, die der lateinischen Sprache nicht mehr mächtig waren, andererseits aus dem Bestreben des Abtes Wolfgang Joner, den Vorlesungen Bullingers möglichst Breitenwirkung zu verschaffen, in dem er die ganze Bevölkerung zur Teilnahme an den Vorlesungen einlud.

Noch während seiner Kappeler Zeit, am 29. Oktober 1527, verlobte sich Bullinger mit der letzten Nonne des Dominikanerinnenklosters am Ötenbach in Zürich, Anna Adlischwiler. Die geplante Heirat wurde jedoch einstweilen verhindert durch Annas Mutter, die ihre Tochter einem wohlhabenderen Manne verehelichen wollte als dem jungen Theologen, der als Schulmeister in Kappel überhaupt kein Einkommen erhielt. Bullinger strengte beim Zürcher Ehegericht einen Prozeß an, in dem auch Zwingli als Zeuge auftrat. Das Urteil lautete zugunsten der Brautleute. Trotzdem kam die Verbindung nicht zustande, weil Anna nicht gegen den Willen ihrer Mutter heiraten wollte. Der Tod der Schwiegermutter am 20. Juli 1529 löste dann das Problem. Nur wenige Wochen später, am 17. August 1529, führte Bullinger seine Verlobte heim. Sein persönlichstes Geschenk, das er seiner jungen Frau zur Hochzeit überreichte, ist ein Gedicht. Die Verse des uns erhaltenen Autographs (Abb. 3) zeigen, daß der junge Theologe auch auf dem Gebiet der Liebespoesie mehr als ein Dilettant war. Getraut wurde das junge Paar von dem Prior des Klosters Kappel, Peter Simler, in der Kirche von Birmensdorf, wo Bullingers älterer Bruder Johannes Pfarrer war.

Aus der Ehe Bullingers mit Anna Adlischwiler sind elf Kinder, sechs Buben und fünf Mädchen, hervorgegangen. Doch wird die Erwartung auf eine weitere reiche Nachkommenschaft nicht erfüllt, denn bereits in der zweiten Generation fielen alle direkten Nachfahren des Reformators der schrecklichen Zürcher Pest im Jahre 1611 zum Opfer. Väterliche Strenge, fürsorgende Liebe und ein gesunder Humor tun sich kund in dem Briefwechsel mit seinen Söhnen. Daneben finden wir in seinem Nachlaß reizende Gedichte, die der Vater jeweils zum Samichlaustag für seine Kinder ansertigte und in denen auch Wünsche und Ermahnungen der Eltern ihren Ausdruck finden (Abb. 4). Der kinderreiche Haushalt wurde stets erweitert durch Verwandte, Bekannte, Besuche und Flüchtlinge, die im Zürcher Pfarrhaus gastfreie Aufnahme fanden. Ein Kreis von 20 bis 30 Personen im Hause Bullingers war keine Seltenheit. So

Jm thoon Zefingen hie

Willemmen Eiß min elle Zuft/min weede feucht/ Buchtiepfte min/min teoferin/din lieplif perd/find mir fo roud/das if flein grad/ Buchtifere last/find dief min top mie empfunden Bab.

Lember Bot so Bretzlis nitt/off liepliet pitt/ der zijt begårt/dag er wurd protect/ is Bab nost mee/ pinlister wee/ omb die gefan/ drumb iet nitt tan/ die so mire worden bist verelan.

On dist min teest min freind soud Road/ mine Greetgeni pared/ alain geript / alain feliept/ Jan ich Bin Jin/patz einig din/ danne Rad offin aine/ Bis mix out time/ Jamitt wick deise 6 8 jour mine.

Dit lejde ich seine en sonderlaß/da was ofin maß/
ich bean and weit/im omit and scill/ Balefy
speroz/seine in mitt Africatz! Pjermi frim/ Eat ich
dacin/noch die Bretzließ was mir santz grim.

Peter Rab ief eine ittet ift mix not/dienejil ief fol/ Ruckgliepste min/ bij die setto sin/itet einet mies mitt/ ofein teitt nors pritt/ die ief getson/ dan ief daran/ dies liepstes dut mos witten Ran.

O have brings In zi gitem endt som mir itet sendt / Inch dit ambfigt / das bie word glipt / in einigheit / mitt billeisenfeit / wie din ge: gott / o Brillow gott / dem Eastand thines ge; potten ant.

/ himself southinger.

Der felip ist em lieben man. 406 19

Den exsten tent sol er mir Ban.

Em tent nim Bin und Boust mitt meer

Win liebstes Bassy Voratsee:

Und Biss allwan em putes frind.

Damitt ruw sig in disem pind.

To Rab par pute nuer vernans

Wie Veritas wol sommen fan.

Orumb ists mir liebsund padt im wol.

Jos snart es out ruw Raben sol.

Bant hirlaus Gottes

Diener und gesandt

4 Nikolaussprüche für die Kinder. Autograph. Die hier angesprochenen Kinder sind Felix, geb. 1547, Dorothea, geb. 1545, und Veritas, geb. 1543. Msc T 406, 19.

wundert es nicht, daß bei dem niedrigen Einkommen des Pfarrers eine genaue Haushaltsbuchführung notwendig war. Auf der Abbildung 5 sehen wir eine Seite einer solchen Buchführung aus dem Jahr 1536. Man unterscheidet eine Abrechnung über Wein, darunter eine Rechnung mit dem Pfister. Diese peinliche Genauigkeit in seinen Papieren und Briefschaften und die Sorgfalt, mit der uns Bullinger dieses ganze Material überlieferte, ermöglicht es dem Historiker heute, ein nahezu lückenloses Bild dieses Mannes, seines Werkes und seiner Zeit wiederherzustellen, wenn einmal der umfangreiche Nachlaß vollständig gesichtet und geordnet sein wird.

Wie bei einem Reformator zu erwarten ist, besteht der größte Teil des Nachlasses aus theologischem Schrifttum. Ausgangspunkt jeder theologischen Bemühung ist die Heilige Schrift. Daher war für die Reforma-

toren der Umgang mit der Bibel die vornehmste Beschäftigung. Eine der uns erhaltenen Privatbibeln Bullingers ist ein hebräisch-lateinischer Druck, den Sebastian Münster in Basel im Jahre 1535 hergestellt hat. Das Exemplar weist in den Randglossen die Spuren eines eifrigen Gebrauches durch seinen Besitzer auf (Abb. 9). Die aus dem Umgang mit der Bibel erwachsenen theologischen Werke haben ein nachhaltiges Echo gefunden. Bullingers Kommentare zu allen apostolischen Briefen haben insgesamt 17 Auflagen erlebt. Aber auch kleinere dogmatische Arbeiten wurden gern gelesen. Als die Reformation von ihren Gegnern mit dem Etikett «Der neue Glaube » versehen wurde mit der polemischen Unterstellung, es handle sich bei ihr um eine neue Erfindung menschlichen Geistes, schrieb Bullinger eine seiner charakteristischsten Schriften. Schon mit Krojin voß dem Brendhaff.
Wijssen Loi einer - Broth.
Rohm. inj einer - Erroth.

Win at Jem Laferny.

Rotur min ig sjone ei broff. vojssen eig sjone und senoff. und ig sinden imp sjone on estes.

Jen pfisterm som ooien.

dem Berindes ein — t. ali m

zigniden kinnen er — t. 1576

We aut — coning t pro-1.1576

The aut — of the girl coning the

Jem Rend in — of ben 2 ap

5 Haushaltsbuchführung aus dem Jahr 1536. Autograph. Msc K 40.

dem Titel «Der alt Gloub» suchte der Reformator zu erweisen, daß die Reformation nichts anderes als die Wiederherstellung des in der Bibel und im Urchristentum bezeugten und darum des «alten» Glaubens sei. Außer in ihren deutschen Ausgaben erschien die Schrift lateinisch als «Antiquissima fides ». Der bekannte englische Bibelübersetzer Miles Coverdale übertrug sie ins Englische und gab sie 1541 unter dem Titel «The old faith» als sein eigenes Werk heraus. Fünf weitere englische Ausgaben sind dieser ersten gefolgt. Die Zentralbibliothek Zürich besitzt das einzige noch erhaltene Exemplar der niederländischen Ausgabe von 1599 (Abb. 6). Schon darum ist es ein kostbares Stück aus dem Nachlaß des Reformators.

eben genannte Bibelübersetzer Coverdale hat außerdem noch eine der wichtigen ethischen Schriften Bullingers ins Englische übertragen, nämlich das 1540 erstmals bei Froschauer in Zürich erschienene Buch «Der christliche Ehestand». Zehn englische Auflagen hat Coverdales Ubersetzung im 16. Jahrhundert erlebt. Dazu kommen noch drei weitere, die Thomas Becon herausgegeben hat. Von der dritten englischen Auflage, die 1543 wahrscheinlich in London herauskam, hat sich auch nur noch ein Exemplar erhalten, das sich im Besitz der Zentralbibliothek befindet (Abb. 7). Man darf mit Fug sagen, daß dieses Werk Bullingers die Familienfrömmigkeit des englischen Puritanismus begründet hat.

Bullingers größte Bedeutung für die Reformation liegt sicherlich auf dem Gebiete der Predigt. Die freie Predigt des Evangeliums ist der Mittelpunkt seines Wirkens gewesen. Er hat hier ein erstaunliches Arbeitspensum erledigt. In den ersten zehn Jahren seines Zürcher Wirkens hat er wöchentlich sechs- bis achtmal gepredigt. Zu seinen Lebzeiten sind allein 618 seiner Predigten im Druck erschienen. Die bekannteste dieser Druckausgaben ist eine Sammlung von 50 Predigten, die unter dem Titel «Hausbuch» das Fundament der reformierten Predigtliteratur geworden ist. Das übrigens sehr umfangreiche Werk hat mit allen Sonderausgaben nicht weniger als 49 Auflagen erlebt. Das ist für ein Buch dieser Gattung eine buchhändlerische Spitzenleistung ersten Ranges. Neben den lateinischen, deutschen, französischen und englischen Ausgaben sind besonders die holländischen zu nennen, denn Bullingers Predigtsammlung hat einen großen Einfluß auf die niederländische Reformation gehabt. Auf Abb. 10 sehen wir die Titelseite der neunten von den zwölf niederländischen Ausgaben, die 1612 in Amsterdam erschien. Durch den Aufstieg Hollands zu einer Kolonialmacht wurde das Buch auch weit über Europa hinausgetragen. Auf Grund

einer Vereinbarung zwischen den niederländischen Reedereien und dem Amsterdamer Kirchenrat waren alle Schiffe der ostindischen Kompanie durch Dienstordnung verpflichtet, an Bord eine Bibel und Bullingers Hausbuch vorzulesen sei. Das gleiche wissen wir von Ceylon und Djakarta. Von Formosa kennen wir noch die Namen von 21 Männern, die mit der Verlesung dieser Predigten beauftragt waren. Aber nicht

Het oude Gelooue/

Dat is/

Een claer bewijs/dat het gelooue der Christenen / twelck van den

beghin der werelt gheduert heeft/het recht/ warachtich/out ende ongetwöffelt ghelooue fp.

Belchzeuen in Zurichle spaecke doot H. Bullingerum, Dienaer der Ghemeente te Zurich / ende nu eerst in onse ghemeene spake wergheset.

Dier in is vernaet een cotte Pillotte /ende aenteeckeninghe van die tijden des Beplighen Sheloofs / van sijn voornaemste wereken / ende velighers Dock van des selven tot ende afnemen / van de scheppinghe der werelt aen/tot ver Apostelen tijden toe. Ende het is een cort begijp van den ghebeelen Bobel / ende een bewijs / dat alleen door het Christelicke gheloove alle vome / Gode web behaecht hebben ende salich ghewarden sijn.

IESVS.

Deseis mijn wel lieue Sone, in den welcken ick mijn welbehaghen ghenomen hebbe: Hoort hem, Matth. 17. vers 5.

MIDDELBVRCH:

Boog Adriaen van den Viure, Boeck-bercooper/woonende in den vergulden Bybel/bp
benieuwe Burse. Anno 1599.

6 Titelseite einer niederländischen Ausgabe von Bullingers «Der alte Glaube». Letzter erhaltener Druck dieser Auflage. Zw. 285

Bullingers Hausbuch zu führen, aus welchen Büchern der Schiffsmannschaft jeden Tag vorgelesen wurde. Noch die Kirchenordnung von Batavia vom 7. Dezember 1643 und auch ein Erlaß der Landvogtei Amboina auf den Molukken vom 25. Januar 1678 verfügten, daß an allen Sonn- und Feiertagen dem Volk eine Predigt aus

nur in den fernen Osten, sondern auch in den fernen Westen ist dieses Buch gegangen. Der erste holländische Prediger in der auf Manhattan gegründeten Stadt Neu-Amsterdam, dem jetzigen New York, Bastian Krol, wurde vom Kirchenrat Amsterdam im Jahre 1625 dazu verpflichtet, Bullingers Hausbuch auswendig zu lernen und dieses dem Volk als Predigt vorzutragen. So stammte die erste christliche Verkündigung in der heute größten Stadt der Welt zum Teil Wort für Wort von Bullingers Kanzel im Großmünster zu Zürich. Neben dem Hausbuch sind noch die im 16. Jahrhundert sehr berühmten «100 Predigten über die Apokalypse » zu erwähnen, die in 30 Druckauflagen in fünf Sprachen erschienen sind (Abb. 12–15).

Noch umfangreicher freilich ist die in der Zentralbibliothek befindliche Sammlung der ungedruckten Predigtkonzepte Bullingers. Ihre Anzahl läßt sich nur nach Tausenden beziffern. Die Autographen sind vom Autor so genau bezeichnet, daß wir heute noch sagen können, an welchem Tage Bullinger über welchen Bibeltext gepredigt hat. Auf Abb. 16 sehen wir das Konzept der letzten Predigt, die Bullinger überhaupt gehalten hat. Es ist eine Predigt über Richter 3 vom 20. Mai 1575. Danach ist der Reformator nicht mehr auf die Großmünsterkanzel zurückgekehrt, da ihn eine sehr schmerzhafte Nierenkrankheit auf das Sterbebett zwang. Man sieht am Text, daß das Konzept lateinisch abgefaßt ist. Gehalten wurde die Predigt jedoch in deutscher Sprache. Dieser merkwürdige Umstand läßt sich dadurch beweisen, daß die Zentralbibliothek außer diesen autographen Konzepten noch eine Fülle von genau datierten Nachschriften dieser Predigten aus der Hand Konrad Pellikans, Rudolph Gwalthers und Johann Jacob Wicks verwahrt, die alle deutschen Text haben. Das sehr umfangreiche Material des Predigtnachlasses in der Zentralbibliothek ist inzwischen gesichtet und in eine chronologische und sachliche Ordnung gebracht worden.

In diesem Zusammenhang darf ein sehr kostbares Stück aus Bullingers Nachlaß nicht übergangen werden: die von ihm selbst auf Pergament geschriebene Gottesdienst-Agende, die er vierzig Jahre fast täglich in seinem Gebrauch hatte. Auf dem unteren Teil des Titelblattes (Abb. 19) sind deutlich die Daumenabdrücke als Spuren der jahr-

zehntelangen Handhabung auf der Kanzel zu erkennen. Mit dieser Agende hat Bullinger die erste vollständige, alle Liturgien umfassende Gottesdienstordnung einer reformierten Kirche überhaupt geschaffen.

The Christen state of Matrymonye, wherin houldandes a wyfes maye lerne to kepe house to-gether wyth lone.

The original of holy wedlok: wha, where how to of whom it was instituted to proceed: what it is: how it ought to proceed: what be the occasios, frute and commodities therof. Lotrary wys se: how shamefull and hourible a thinge whordome and advoutry is: how one ought also to chose hym a metet consuction should be to kepe and increase the mutual loue, trouth and dewtye of wedloke: and how marked folk kes shulde bring by they they shape in the feare of God.

Mediok is to be had in honoure amos ge all men, and the bed undefyled. Is for whose kepers a advouterers God hall judge them. Pebre, piis,

7 Coverdales Ausgabe von Bullingers «Der christliche Ehestand», ohne Angabe des Verfassers. AW 751.

Man kann nicht von Bullinger reden, ohne seiner bedeutendsten Schrift zu gedenken, der Confessio Helvetica Posterior. Sie ist neben dem Heidelberger Katechismus das wichtigste und verbreitetste Bekenntnis der reformierten Kirchen. Der Erstausgabe, die im März 1566 lateinisch und

deutsch bei Froschauer in Zürich erschien, sind über 100 Auflagen in 11 Sprachen gefolgt. Die Zentralbibliothek besitzt eine stattliche Anzahl dieser Ausgaben, unter denen sich zum Teil auch sehr seltene Drucke befinden. Eines der wertvollsten Stücke aus dem Nachlaß Bullingers ist zweifellos das deutsche Druckmanuskript mit den Setzerstrichen Froschauers vom Februar 1566. Auf der abgebildeten Seite (Abb. 11) kann man in der zweiten Zeile oberhalb des Setzerstriches eine interessante Verbesserung im Manuskript wahrnehmen, die auf Ersuchen der Genfer Kirche zustande kam und eine Konzession an Calvins scharfe Prädestinationslehre darstellt. Die Confessio Helvetica Posterior ist jahrhundertelang das Bekenntnis der reformierten Schweiz gewesen. In den reformierten Kirchen des Balkans beansprucht sie ihre Geltung bis in die Gegenwart, wie denn noch heute jeder reformierte Pfarrer in Ungarn seinen Ordinationseid auf Bullingers Bekenntnis ablegt.

Nach den theologischen Werken nehmen die historischen Arbeiten den breitesten Raum in Bullingers Schrifttum ein. Bullinger war derjenige der Reformatoren, der die stärksten historischen Interessen zeigte. Unablässig ist er um die Erforschung der Geschichte bemüht gewesen. Seine ungeheuren Materialsammlungen zu bestimmten geschichtlichen Ereignissen füllen noch heute manchen Manuskriptband der Zentralbibliothek. Bereits das Erstlingswerk des Einundzwanzigjährigen, die Geschichte und Baugeschichte des Klosters Kappel, verrät nicht nur Neigung, sondern auch Kenntnis

und historisches Einfühlungsvermögen in die Geschichte und Baukunst des Mittelalters. Größte Bedeutung als Historiker gewann Bullinger durch seine jahrzehntelange Bekämpfung des Täufertums. Kein Historiograph hat das geschichtliche Bild des Täufertums so entscheidend geformt und auch so nachhaltig beeinflußt wie der Zürcher Antistes. Die Krönung seiner historischen Bemühungen ist jedoch sein achtbändiges Geschichtswerk «Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen », dessen Autograph die Zentralbibliothek besitzt (Abb. 20). Merkwürdigerweise ist dieses Werk bis auf den heutigen Tag nicht gedruckt worden. Nur der letzte Teil wurde vor hundert Jahren als Reformationsgeschichte herausgegeben. Obgleich unveröffentlicht, hat diese Chronik eine große Breitenwirkung gehabt. Noch heute existieren mehr Abschriften dieses Opus als die meisten der Drucke noch Exemplare haben. Fast jede größere Bibliothek in Europa und Amerika besitzt eine Kopie. Zu den Tigurinern gehören die in vierzig Jahren angelegten Vorarbeiten, die sich in den verschiedensten Manuskriptbänden der Zentralbibliothek befinden. Wenn einmal dieses Material erarbeitet worden ist, wird ein gerechtes Urteil über Bullinger als Geschichtsschreiber gefällt werden können.

Von dem Briefwechsel als der umfangreichsten Gruppe des Nachlasses ist schon gesprochen worden. Wir müssen uns hier mit Hinweisen und zwei Beispielen (Abb. 17 und 18) begnügen. Unter den Adressaten dieser Korrespondenz fehlt kaum ein bedeutender Mann des 16. Jahrhunderts.

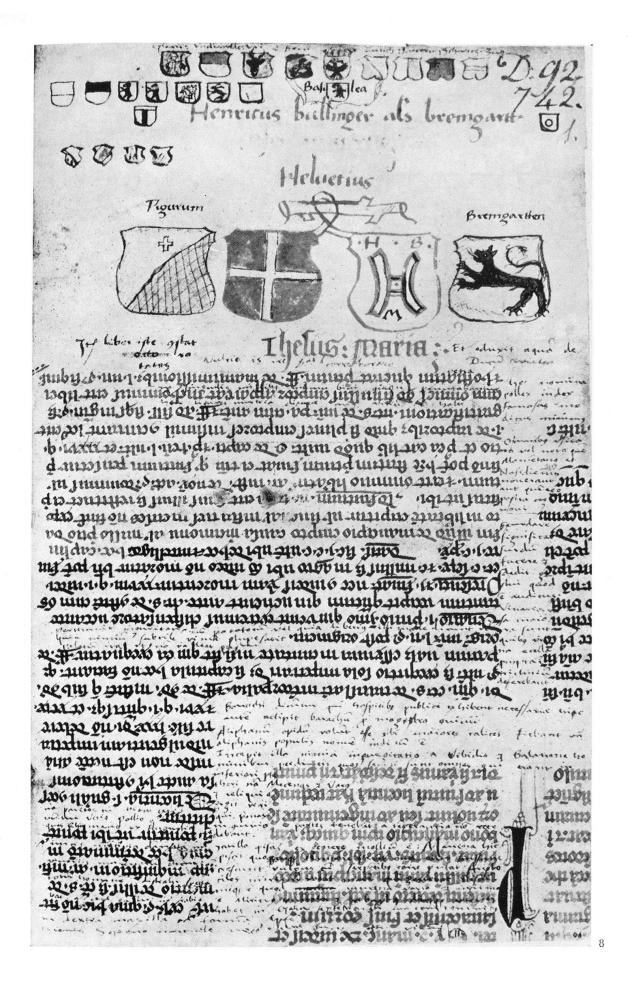
LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER BILDSEITEN

⁸ Einbandseite aus Bullingers Schulbuch. Alle Eintragungen über und zwischen den Zeilen des Pergamenttextes stammen aus den Jahren 1517/18. Msc D 92.
9 Textseite aus der zweisprachigen Bibel Sebastian Münsters, Basel 1535, mit den Randglossen Bullingers. Zw 302.

¹⁰ Titelseite einer niederländischen Ausgabe von Bullingers Hausbuch. Am Kopf ein Altersporträt

Bullingers eingerahmt von biblischen Figuren. An den Säulen die vier Evangelisten mit ihren Symbolen. Unten eine Szene mit dem letzten Abendmahl Jesu. AB 160.

¹¹ Textseite aus dem autographen Druckmanuskript für die Erstausgabe des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses vom Februar 1566 mit den Setzerstrichen des Druckers Christoph Froschauer. Msc F 10.



תחלים

PSALTERIVM

בל בציבון לידידי סא שבוערו א אַלְעוֹרָ בַּנְעַרָּ מַלְשִׁיבָּע שִׁפַּלְעִיּ וּ בַּנְּלְבַּע מאַרֶץ אַלֶּינַ אָסְרָא בַּצְפֹּת לִבְּי בְּצוּר־ יָרוּם פי־תַיִיתַ פַרְחָפֶח לְיָ בו כופוני תנטני ו מגדל עו מפני אינב : אגינה באחלנ עולמים אחסת בסתר בנפיד סלח ז : בּי־אַבָּה אֵלחִים שְבַּיִּלְהָּ לְנְרֶרֶגְ נָתַבָּ ירשת יראי שמד : ימים על ימי מלה הוסית שניתיו במו-דור נדור : ישב עולם לפני אלחים חסר ואמרדו בן אומנת שמר לער ל פון ינגנותר ו לשלמי בדרי יום יום ו

7 Incenti in melodijs, Dauid, Exaudi de LXI us clamorem meŭ, ausculta orationi mex. Ab extremo terræ ad te clamabo dum cor meum est in moerore, b in petram qua al. tior me est, duc me. Fuisti enim spes mea, ata que turris fortitudinis à facie inimici. Com morabor in tabernaculo tuo in fecula, et fpe rabo in abscondito alarum tuarum: sala. Tu enim deus exaudisti uota mea, & dedisti hæ reditatem timentibus nomen tuum. Dies fu per dies regis adijcies, ut fint anni eius ficur generatio & generatio. Habitabit in feculo coram deo: prapara pietatem & ueritatem, quæ custodiant illum. Sic psallam nomini tuo in perpetuum, ut reddam uota mea per singulos dies,

Ab extremo terræ.] Patet hinc pfalmum istum æditű, eű Dauid propter Saul extorris ageret in extremis par tibus terra Ifraël. b In petram que altior me eft.] Hoc eft, duc me in locu tutu, er ad quem ego conscendere nequeo.

על ידותון כי סב ביובור לבור אַר אַל־אַלחִים דּוּמִיהַ נַּמְשָׁיִ מִשְּׁנֹהּ אך הרא צורי נישועתי ישועה: ו בִישְׁגַבִּי לא־ אָבוֹיט רָבָּח ו ער־אנו־ז שַׁחִירְתְתַּרְ עַלְ־אִישׁ מְּבָצְחַרְ בַּלְבֶּבִם בְּסִיר ב בַּטָרי גַּרֵר חַרְחוּנַח : אר משארור בעצה לתהיח ורצה בוב בפיר יברבה הבסובם יַסְלְלַרְ־סְלֵח ו אַרְ לָאלְחִים רְּמִי נַפְּשָׁיַ בי מבונה חקנתי ו י אה חוים צורי וישועתי משנבי לים על אלחים ישעי וכבורי ו טובא פ.

צור־עוֹי בַוֹחְכִי בַּאלֹחִים : בַבֶּל- עַת עם שׁמְבוּ לְפַנֵיוּ לְבַבְבֵם אַלְחִים אך חבל בני־אַרַם בוחסח לנו סלח ו פַנֵב בְּנֵי־אִישׁ בְּמֹאוְנֵיִם לֵעֲלְוֹת חָפָּוֹרוּ מ בוהבל יחר ו יי: אַל־תִּבְטְחוּ בִעשׁים וּבְצֵוֵל אַל־תַּחָבַלוּ חַיִּל

בי־ינוב אל-משיחו לב : וו : אחת דבר אלתים שתים זו-שבעתי בי בו עו לַאלחִים ו דּלְרַ אֲדֹנֵי חָסֶר פִּי

אַתָּח הִשַּלֶם לְאִישׁ בְּבַעְשָׁחוּ :

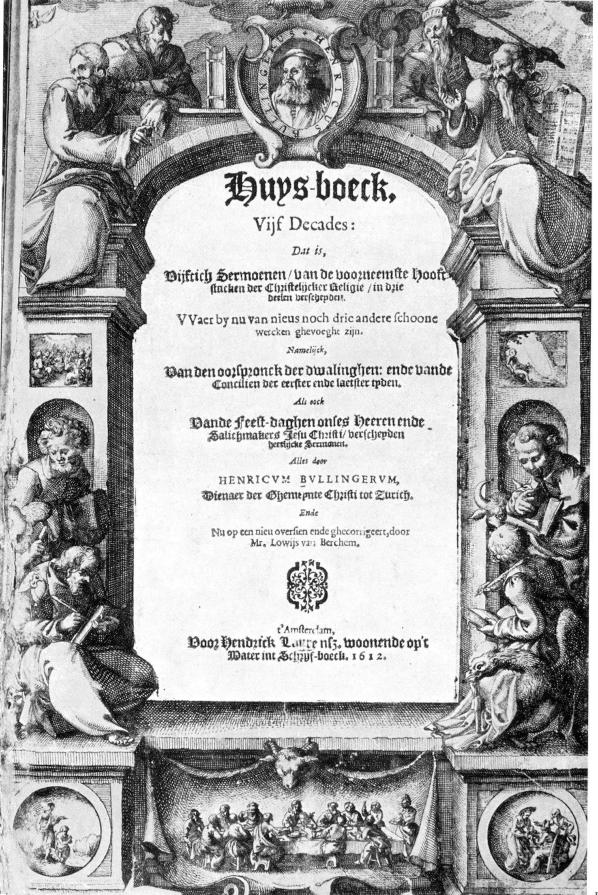
Incenti pro leduthun, plalmus Das LXIIPA. uid. Vticg ad deum b filet anima mea: quippe à quo est salus mea. Vtics ipse est per tra mea & salus mea; es ipse exaltatio mea, ideo non mouebor multum. Vsquequo inst diamini quibuscunquinteribitis uos omnes quali paries inclinatus, & maceria impulfa, Vtice ne iple (deus) quenquam exaltet consultant, moliunturq impellere, diligunt mendacium, & ore suo benedicunt, intra se autem maledicunt : fæla. Veruntamen deo ipli lile tu anima mea ; quoniam ab iplo est spes mea. Vticy ipse est fortitudo mea & fa= lus mea: ipfe exaltatio mea, ideo non moues bor. Apud deñ est salus mea & gloría mea: petra fortitudinis meze & spes mea in deo est. Sperate in eo in omni tempore o popus li, effundite aute conspectum eius cor ues strum:deus est spes nostra: sala. Vertiramen filij hominum uani funt, mendaces funt filij hominum fi in stateras ascendant: 8 ipsi pari ter(leuiores funt) uanitate. Nolite sperare in Ealumnia atch in rapina, ne in uanitatem re digamini: opulenția si affluat, non apponetis cor. h Vice una loquutus est deus ator ses cundo, quod & audiui, quoniam dei est pos tentia. Et tua domine est pietas, quoniam tu

reddis unicuica iuxta opus fuum.

Iedutbun.] Quidă putăt Iedutbun fuisse nomen præcipui cuiusdă cătoris. b Silet anima mea.] Secundis Kimbi הואות eft nomen אמות id eft, formale, ut fit fenfus: quieta eft anima mea ad deu, boc eft, praftolatur in filentio au miliu cius. e Ipfe exaltatio mea.] Est DATO locus altus & tutus, ad que cossigitur imminete periculo. d Quali paries inclinatus.] Senfus est: paries inclinatus omni momento minatur casum, sic uos manet repétinus interitus. e Exal tet.] Id est sconătur eos squi ad deŭ cofugiŭt, auertere ab eo. 🌖 Effundite sor uestru.] Sensus est, curas 😇 necessitates ues

es the pende

hunging.



welche grains and expensed beginning into this seig wit and more if will, build no - Der zone der verworthere / la hilft mig mit waser flanken mig find lange Dos friefige gover mit mas gaindacet was g. Es file our ser er en ar ofte les formes es es abox der dinner Gottes with Janggen / for Court Soo fairly fin given gade on general to come # 8/3ml. Jane Sie de fan toplen most of die miderfien nigen met fomfen i Reit zingtigen of sie Get ett som Berfred i grandige for a worskeit fr general fill fig his widerfaction of des Trifes special die van in geforder find mog fine will granding said ones a and the in Rid or be perferme and 14 org. was der charge my loop so sun prodie - fer plant the following and gre fine where fact of pin grid go tightight 1- Der song der freglier freezen The state of the state of the price of the p The pt me con man fee. served at fix prois so suggestion seller sift. San your sex souther fat son comois por pany pine field & and off parting and most men chesistates somisting all you work but. by wetter of a some of the the server of see for many raid water teles anight and phony per per thinks my land youthers for guil and in chail graffen Buret if mend wood chair falls in failige and en their and their surface of the services of Marger & Line of the second of selfer the part of eviding win Africa. Volaglo Se

IN APOCALYPSIM Icfu Christi, reuelatam quidem per angelum Domini, uisam uerò uel

DE ACCEPTAM ATQVE CONSCRIPTAM A' 10ANne apostolo & euangelista, Conciones centum: authore HEINRY CHO BVL-LINGERO.

> Argumentum, praftantiam, utilitatemá & usum operia husus Apocalypseos, inuenies in Prasatione.



IESVS:

Hic est filius meus dilectus , in quo placata est anima mea: ipsum audite. Matth. 17.

BASILEAE, PER 10 ANnem Operinum. 1557.

12

A HVNDRED Sermons vpo the Apocalips of Jelit Christe, reuested in Pole by Changell of the Lorderbut seen of Active of Changell of the Lorderbut seen of Active of Changell of the Lorderbut seen of Active of Changell of the Congregation of Curyk. Cherdy searned man, Henry Ballinger, chief pastor, of the Congregation of Curyk. Cherdy searned man, Honrathines, continuobitie, and die of this worke, thou shalt find in the Place at a steel which thou has a most error at Lable to leade the the though the pincy pall matters contryned therin. Mach. 17. This is my welbeloued sim in tobom I take pleasure, heare bym. Anno. 15 6 1

SVRL'APOCA-

1 r p s e D e I e s v s CHRIST, reuelée par l'Ange du Seigneur: veue & escrite par Jean Apostre & Euangeliste,

Nouvellement misen lumiere par HENRIBV L-LINGER ministre de l'Eglise de Zurich, pour manisester la vraye declaration de L'APOCA-LIPSE à tous sideles qui en ces derniers temps attendent le jugement du Seigneur.

La Preface demonstrera l'argament, l'excellence, l'utilité en rfage de ceft œuure.



De l'imprimerie de Jean Crespin, Pour Nicolas Barbier, & Thomas Courreau. M. D. LUIII.

10

De Openbaringhe Jesu

Chuilt. Ten eersten door den hepligen Engel Bods Jaannt den hepligen Apostel ende Luangelist gtropenbaeers ende van hem ghesien ende beschren: Maee nu mee EI. Prebiearien vertilaere door veinrechtum Hustingerum. Lerssmach in Laciss wegbegaen / ende nu in proberdupsschop het eenwondichste ouergheset. An. 1 1 6 7.

> Met begrijp "mutticbeyt ende profijt deser Openbaringhe. Jult gby in de navolgbende Voorreden vinden.



Ghedruckt int Jaer/ 1567.

15

12-15 Titelseiten der Erstausgaben von vier Übersetzungen der berühmten «Hundert Predigten über die Apocalypse». Die französische Ausgabe erschien in Genf, die englische in London, die holländische wahrscheinlich in Emden in Ostfriesland. Alle Exemplare in der Zentralbibliothek Zürich.

MAY XX.

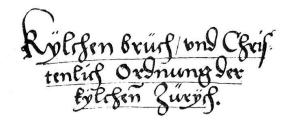
Vociques souls excelit Estesion de ne respriss e in is in quity exerces quosidic presquenter ansum in promen labit Loolesia, unde à Tono cassigned, sed - an desect; Elmonson win in affirmiby liberat. Eins vai alegans exemplum his gragamit. Castigor sim sortes. Benilis, ob german. Clamar and Vam. as liberar? Dissing & 1. gramma such ob pla 2. When some non the: of execute, or do manh and serm. 3. Dom. night defended for antes, as se imported of retainer filler & infile las porint, orginit, com tot min, Tis friend on con too to non print polis! In prosenti engo donat Dan hoster succe Tree-to. med, some tampore ation promise. Signer ation of the top the top the top the personal by the personal by the personal by the personal by Diligenter mero describil in presenti supplicium sumperimo de presento e in loquiti Dei Isranlis Principalitation of the Reserve to super a autility of son and and militate let 2 and for and miles desocitis? T Es-A chopsed were so our fact in man. ma Ephraimition, minist hylin an lumique coin forester semper belliosi o foretes, de vily the over yours is allowing bee liper were to puli oui. Dans aver it Tabernould of so Take it. inapplies chassions occimine. 2 Appearation est. East emine Dage à Deu con. ghit-ny. Est antem proposidem angedere, as visa Two populo deponere, Amount semper home ex. ample. Di hir abeaut, copulis many no fair office

16 Autograph der letzten Predigt vom 20. Mai 1575. Msc Car III 206.

s bro , ar of bounded faction . Dut the incommo fucation, mayes completet, as calores two forme 304. Saluta deligentes Thos Silvertes. Colleges ofrang my muc april me Prout, of a grown conte at gar distante

17 Textseite aus einem bisher als verloren betrachteten und hier erstmals veröffentlichten Autograph eines Briefes von Calvin an Bullinger vom 2. Juli 1563. Msc A 64, 4.

18 Autograph eines bisher unbekannten Briefes Philipps des Großmütigen, Landgraf von Hessen und Katzenellenbogen, an Bullinger vom 12. September 1546. Msc A 51, 31.



Die preday anzeseben und ze ens. Die propsety ze begon. Die Le ze bestätern. Die Emler ze touffern. Das Nachtmol Chei ze begon.

19 Oberer Teil der Titelseite von Bullingers Gottesdienst-Agenda aus dem Jahr 1532. Autograph. FA Ott, 11.

Ob Albrecht von Preußen oder Sigismund von Polen, ob Luther oder Melanchthon, Calvin oder Farel, ob Friedrich III. oder Maximilian II., ob der Admiral Coligny oder die Verfasser des Heidelberger Katechismus, ob Philipp von Hessen oder Martin Bucer, um nur einige zu nennen: mit ihnen allen hat Bullinger korrespondiert. Durch die riesige Korrespondenz ge-

langten fast alle geschichtlichen Vorgänge seines Jahrhunderts in seinen Gesichtskreis und seine Beurteilung. Er gehörte zu den informiertesten Männern der damaligen Welt. Die jetzt in der Zentralbibliothek angelegte Briefsammlung ist eine bisher kaum noch genutzte, aber überaus reiche Quelle für die Erforschung der Geschichte der Re-

Den den Digurmeren end der Øtatt
They'ef farfen VIII Burfer/verzeitfnet
von himey'sfen Bullingeren. In welrfen
der anfang difer bifter pefürt wirt/von
den zirten vor der geburt Christi ans biss
man marg Christi geburt
zellt 1400 lar.

20 Autographer Titel des großen Geschichtswerkes «Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen».

Msc Car C 43.

formation. Überblickt man den Nachlaß in seinem ganzen Umfang, so läßt sich nur schwer schätzen, wieviel Zeit und Kraft an bibliographischer, literarischer, historischer und theologischer Arbeit seine Erschließung erforderlich machen würde. Am Objekt für diese Bemühungen wird es in den nächsten Jahrzehnten jedenfalls nicht mangeln.

EINE WERTVOLLE BIBLIOPHILE GABE AUS FRANKREICH

Unsere Leser werden sich mit Vergnügen eines Aufsatzes von Jean Porcher: «Jean Lebègue, illustrateur de Salluste» erinnern, der im Dezemberheft 1962 unserer Zeitschrift zu lesen war. Er schlug den weiten Bogen zwischen einem ungefähr 1420 entstandenen, mit sehr schönen Miniaturen geschmückten Manuskript der Genfer Bibliothèque publique et universitaire, das dem römischen Historiker Sallust die Geschichte des Catilina und des Jugurtha nacherzählt, und einem ganz einzigartigen Dokument der Bodleiana in Oxford: einer Anweisung,

verfaßt von dem humanistisch begeisterten hohen französischen Regierungsbeamten Jean Lebègue (1368–1457), der dem Maler eben jener 66 Miniaturen des Genfer Manuskripts genau vorschreibt, was er auf jedem seiner Bilder darzustellen habe. Der Verfasser unseres Aufsatzes aber betreut seit Jahren gewissermaßen in der Mitte zwischen Genf und Oxford die Handschriftenschätze der Bibliothèque nationale, die ihresgleichen in der Welt suchen – in Paris also, wo vor mehr als einem halben Jahrtausend in einer großen Epoche der französischen Buch-